

Solothurner Zeitung

abo+ SONDERPÄDAGOGIK

«Schule muss mehr sein als nur Schule»: Umzug der Tagesschule Dornach ins Zukunftsquartier Wydeneck

Bildungsdirektor Remo Ankli betonte den Wert der Zusammenarbeit zwischen dem Staat und privaten Trägerschaften im Schulwesen. Was in der Solothurner Bildungslandschaft Rang und Namen hat, gab sich am Freitag im Wydeneck auf dem Gelände der einstigen Metallwerke Dornach die Ehre, um den Einzug der Sonderpädagogik zu feiern.

15.09.2023, 20.07 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Bildungsdirektor Remo Ankli (l.), erklärte, wie der Staat und private Trägerschaften gemeinsam die Sonderpädagogik gestalten. In der Mitte Daniel Urech, Gemeindepräsident von Dornach, daneben Moderator Patrick Tschan.

Bild: Kenneth Nars

Es ist nicht der Staat allein, der dafür sorgt, dass Angebote in der Sonderpädagogik funktionieren. Auch private Trägerschaften tragen dazu bei «und es ist eine gute Sache diese Aufgabe auf mehrere Schultern zu verteilen». Das erklärte Bildungsdirektor Remo Ankli einer grossen Schar geladener Gäste am Freitag in Dornach.

Eingeladen hatte der Verein Bachtelen zur Feier des Umzugs der Tagesschule Dornach (Tado) aus den beengten Verhältnissen des einstigen Spitalgebäudes ins Zukunftsquartier Wydeneck. Bis in zehn, zwölf Jahren soll das 130'000 Quadratmeter-Areal der früheren Metallwerke einer Bewohnerschaft von fast 2000 Personen Heimat bieten, über eine S-Bahnanbindung und eine Autobahnanbindung an die A18 verfügen.

Anstelle eines Ansprachenmarathons hatte sich die Moderation, geleitet von Patrick Tschan, zur Präsentation von drei kurzen Podien entschieden. Denkanstösse lieferte dazwischen die Slam-poetin Daniela Dill und zum Auftakt ein Ensemble von Schülerinnen und Schülern. «Zäme Grosses welle, zäme Grosses schaffe, jede einzeln söll sich zämeraffe», sangen sie.

Stabilität und Sicherheit geben

Regierungsrat Remo Ankli machte auf der Bühne mit dem Dornacher Gemeindepräsidenten, Daniel Urech, den Anfang. Was bedeutet eine Institution wie das Bachtelen, 1891 von katholischen Kirchenvertretern zum Schutz der Jugend gegründet, aus theologischer Sicht? Diese Frage stellte der Moderator Ankli als promoviertem Theologen.

Dieser zog es jedoch vor für die Antwort den Hut des Bildungspolitikers aufzusetzen und das Zusammenspiel zwischen dem Bachtelen-Trägerverein und dem Volksschulamt in den Fokus zu rücken.

Daniel Urech stellte seine Gemeinde als guten Boden für Pädagogik vor und verwies dabei unter anderem auf die Leistungen der Anthroposophie in dem Bereich. «Endlich hat die Tado einen tollen Ort», freute er sich. Gegründet wurde dieses Standbein des «Bachtelen» vor acht Jahren. Inzwischen gehören dazu 26 Mitarbeiter in Dornach sowie 38 Sonderpädagoginnen im Schwarzbubenland, die Schüler und Schülerinnen in der Regelschule im integrierten Modell beschulen.



Die neue Heimat der Tado samt Spielplatz.

Bild: Kenneth Nars

Tado-Leiter Alex Brunner erklärte, dass die Voraussetzungen gegeben seien für eine gute Entwicklung und stellte die Forderung in den Raum, dass

eine Schule mehr sein müsse als nur eine Schule. Sie soll Kindern und Jugendlichen Stabilität und Sicherheit geben, die mit erschwerten Bedingungen ins Leben starten.

Hoffnung auf rasche Entwicklung des neuen Quartiers

«Wo muss man zur Schule gegangen sein, um CEO der Firma Hiag zu werden?», wollte der Moderator von Marco Feusi, dem Chef über das riesige Areal, wissen, in dem die Tado nun den Verwaltungstrakt besiedelt. Die Antwort: «Ich war nie ein guter Schüler.» Wie ihm der «Chnopf» aufgegangen ist, bis hin zum Architektur- und Wirtschaftsstudium, mag dem einen oder anderen Kind an der Tado zum Vorbild werden.

«Es wird hier immer interessanter», schloss Feusi sein Votum. Nicht, ohne Bildungsdirektor Ankli zu bitten, bei Volkswirtschaftsdirektorin Brigit Wyss ein gutes Wort für die zügige Entwicklung des Wydeneck-Quartiers einzulegen. *(szz)*